

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Correspondenz der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unvollständig eingelaufene Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Regelungssache: Die...
Regelungssache: Die...
Regelungssache: Die...

Regelungssache: Die...
Regelungssache: Die...
Regelungssache: Die...

Nr. 265

Mittwoch, den 14. November 1917

12. Jahrgang

Primanola und Feltre genommen! Das Panzerwerk auf dem Monte Liffer erstürmt.

Blutige Kämpfe in Petersburg zwischen Bolschewiki- und Kerenski-Truppen. — Ostibirien gegen die Revolution, Ausrufung des Zaren zum Kaiser von Sibirien. — 17 000 Tonnen versenkt.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

Vor den Toren Petersburgs ist eine blutige Schlacht geschlagen worden. Der Sieger blieb, ist noch unbekannt. Es scheint aber festzustehen, daß der Einfluß der Bolschewiki schwand. So lauten die Meldungen, die jetzt aus Rußland eintreffen. Wie weit sie zutreffen, läßt sich ebensowenig beurteilen, wie sich bisher Klarheit über die Richtung der in den Händen Lenins befindlichen Petersburger Telegraphen-Agentur gewinnen ließ. Die Meldungen von einem Sieg Kerenskis gehen auf englische Quellen zurück, dürften also sicherlich gefälscht sein. Immerhin ist es bezeichnend, daß die Petersburger Telegraphen-Agentur schweigt. An der Tatsache, daß es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den gemäßigten Parteien gekommen ist, ist wohl nicht zu zweifeln, ebensowenig aber daran, daß das Nachrichtenorgan Lenins nicht schweigen würde, wenn die Bolschewiki einen Sieg errungen hätten. Vorläufig scheint eben alles noch im Finke zu sein, und gerade deshalb empfiehlt sich auch gegenüber dem Friedensangebot der Bolschewiki größte Zurückhaltung. Wer wohl noch morgen in Petersburg am Ruder sein wird? Gehört es Kerenski, die Nacht wieder an sich zu reißen, dann stünde er natürlich fester als je zuvor. Wie unter diesen Umständen vorzeitige Friedenserklärungen der Mittelmächte wirken müßten, liegt klar auf der Hand. Sie könnten nur dazu beitragen, die Macht des Diktators zu stärken und würden in Rußland und überall in der Welt ganz selbstverständlich als Zeichen der Schwäche erklärt werden, was wiederum zu einer Verlängerung des Krieges führen müßte — wie es leider schon zu oft der Fall war. Was im Augenblick für den Frieden getan werden kann, das wird getan auf dem Schlachtfeldern in Libanien, in Flandern, auf dem Meere. Hier wird wahre Friedensarbeit geleistet; unsre Pflicht in der Heimat aber ist es, diese Arbeit nicht zu stören, unseren militärischen Erfolgen ihre volle Auswirkung zu sichern. Solange die Maximalisten nicht wenigstens eingestanden im unbestrittenen Besitze der Herrschaft sind, wäre es voreilig, ihrem Friedensprogramm eine andere als platonische Deutung zu geben. Das schließt natürlich nicht aus, daß auch im Falle einer maximalistischen Niederlage die Entwicklung in Rußland über kurz oder lang den Weg zum Friedensschlusse einschlagen wird; denn seit dem Sturze des Zarismus, ja schon in der letzten Zeit der Romanowschen Regierung ist der Friedenswille des russischen Volkes und Meeres der einzig ruhende Pol in der Erscheinungen flucht geblieben, und im gleichen Maße in dem sich das allgemeine Chaos berührt hat, ist auch die Friedenssehnsucht an Tiefe und Stärke gewachsen. Daraus wird man also schließen dürfen, daß keine russische Regierung, ob Lenin oder Kerenski, imstande sein wird, sich künstlich auf die Dauer zu halten, sofern sie nicht gewillt ist, dem Verlangen des Volkes Rechnung zu tragen. Wir haben alle Ursache, der weiteren Entwicklung in Ruhe entgegenzusehen. Frei von jedem übertriebenen Optimismus dürfen wir der Zukunft leben, daß durch die Vorgänge in Rußland die Friedensfrage über kurz oder lang in Fluß gebracht werden wird. Sache unserer Diplomatie wird es dann sein, die günstige Stellung, die uns das Schwert errungen hat, nach Möglichkeit auszunutzen, ohne gleichzeitig den Weg für eine spätere Verständigung der beiden Reiche zu verstopfen.

Nachstehend folgen die Telegramme, die eingingen. Welches den Tatsachen am nächsten kommt, läßt sich nicht feststellen.

Kerenskis Truppen geschlagen.

(Meldung des Reuterschen Büros.) Die Admiraltät teilt auf Grund eines drahtlosen russischen Presseberichtes mit: Nach einem heftigen Gefecht, das gestern in der Gegend von Jarstoke Selo stattfand, hat die Revolutionsarmee die unter dem Befehl Kerenskis und Kornilows stehenden Streitkräfte der Gegenrevolution vollkommen geschlagen.

Aus dem Osterr.-ung. Kriegspressquartier wird vom 13. November mittags gemeldet: Nach allen einlaufenden Nachrichten wäre es verfrüht, den Sieg Kerenskis über die Truppen des Arbeiter- und Soldatenrates

Abendbericht über die Kriegslage

Amlich wird aus Berlin gemeldet vom Abend des 13. November: Im Westen, Osten und in Mazedonien nichts Besonderes. — Südlich vom Sugana-Tal wurden weitere Höhenstellungen genommen.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtl.) Großes Hauptquartier, 14. November.

Westlicher Kriegsanstieg.

Keine größeren Kampfhandlungen. In Flandern lebte das Artilleriefeuer erst am Abend wieder auf, es nahm bei Diksmuiden und nördlich von Passchendaele erhebliche Stärke an.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz

Mazedonische Front

nichts Besonderes.

Italienische Front.

In den Steingemeinden erstürmten unsere Truppen tiefversteckte Höhenstellungen der Italiener östlich von Asiago und das Panzerwerk auf dem Monte Liffer. Primanola und Feltre sind in unserm Besitz. An der unteren Piave Artilleriefeuer.

Zentrale Generalquartiermeister.

(v. Z. G.) Ludendorff.

als vollendete Tatsache anzusehen. Es hat im Gegenteil den Anschein, als neigte sich der Erfolg in den blutigen Kämpfen bei Petersburg auf die Seite der Bolschewiki. Ein Ausruf Trojks an die Armeen spricht von dem Schlag, der in der Nacht auf den 13. November in der Nähe der Hauptstadt gegen Kerenski geführt worden sei. Diese Nacht gehöre der Geschichte an. Noch dauere der Kampf an, noch beständen Hindernisse, aber die Sache sei der Opfer wert. An der russischen Front nehmen die Sympathieumgebungen für den Arbeiter- und Soldatenrat an Umfang zu.

Kornilow im Besitze von Petersburg?

Nach Meldung des Stockholmer Blattes Sozialdemokraten ist Kornilow an der Spitze seiner Truppen in Petersburg eingezogen und im Besitze der Stadt, ausgenommen die Arbeiterviertel. Die Garnison ist zu ihm übergetreten. Kerenski befindet sich bei seinen Truppen in Gatschina. Die ausländischen Diplomaten sind mit Kornilow in Verbindung getreten. Kurz vor seinem Eindringen in Petersburg haben die Maximalisten das Eigentumsrecht durch öffentliche Bekanntmachung aufgehoben. Jetzt haben sie sich in einem Arbeiterviertel verschanzt, aber ihre Uebergabe ist nur noch eine Frage weniger Stunden.

Die Maximalistenherrschaft in Petersburg.

Eine Habas-Depesche vom Montag meldet aus Petersburg: Die neue Regierung zeigt den Botchaftern der Entente an, daß sie sich durch die Gerüchte von einem Anmarsch irregulärer Truppenabteilungen gegen Petersburg genötigt sehe, sich einer Anzahl Geiseln in Petersburg zu bemächtigen. Eine zweite Mitteilung der gegenwärtigen Regierung gab die Liste der Geiseln bekannt, deren Zahl 85 beträgt.

Zeit Journal meldet: Die Maximalisten bemächtigten sich in Petersburg der Stadtverwaltung, da die Stadtbehörden sich weigerten, Beschlüsse des Arbeiterrates entgegenzunehmen. Sie beschlagnahmten ferner die Stadtkasse. Die kaiserliche Gemäldesammlung im Winterpalais ist bei der Beschließung des Winterpalais ein Raub der Flammen geworden. Die maximalistische Regierung hat im Winterpalais und in der Reichsbank ihre Büros eingerichtet.

Eintrende Nacht des Bolschewiki?

Nach einem Telegramm aus Haparanda an das Svenska Dagblad erstreckt sich die Herrschaft der Bolschewiki bisher nur auf Petersburg, Kronstadt und Helsingfors, während in Moskau Rodjanski und Kornilow eine Gegenregierung zu bilden versuchen. Wie Nowaja Schina mittels, hat das Zentralkomitee der vereinigten Sozialdemokraten beschloffen, eine einheitliche sozialistische Regierung zu bilden, wobei die Bolschewiki jedoch ausgeschlossen sein sollen. Wegen diese will man vielmehr einen unbarmherzigen Kampf einleiten. Die Bolschewiki, die diesen Vorschlag unterstützen, haben die Frage erörtert, ob sie sich von Petersburg entfernen sollen und sind bereit, an die Front zu gehen, um dort eine demokratische Zentralregierung zu bilden. Kerenski ist bereits an der Front.

Die Schlacht bei Gatschina.

Stockholms Telegrammbüro erzählt aus ganz zuverlässiger Quelle folgende Einzelheiten über den Kampf zwischen den Truppen Kerenskis und den Bolschewiki bei Gatschina. Und zwar stammt dieser Bericht aus einem Privattelegramm aus Petersburg vom 12. November, wahrscheinlich aus der englischen Botchaft. Das Telegramm lautet folgendermaßen: Kerenski befindet sich gegenwärtig an der Spitze der regierungstreuen Truppen auf dem Wege von Gatschina nach Petersburg, 10 Kilometer von Petersburg entfernt, wo ein Zusammenstoßen zwischen den Truppen Kerenskis und den Bolschewiki stattgefunden hat. Der Kampf war sehr blutig und darf noch keineswegs als beendet angesehen werden, wenn auch das Ergebnis schon vorausgesehen ist. Deserteur der Bolschewikentruppen kamen nach Petersburg mit der Meldung, daß Kerenski gesiegt habe und alle Minister der alten Regierung, außer Terechtschenko und Konovalow, wieder befreit worden seien. Ferner hat sich aus der Stadtverwaltung, den Bolschewiki, den internationalen Sozialisten und den revolutionären Sozialdemokraten ein Wohlfahrtsausschuß gebildet, den die Botchafter der Entente anerkannt haben. Maxim Gorkis Zeitung Nowaja Schina, die ihre Haltung den Bolschewiki gegenüber verändert haben soll, veröffentlicht täglich Berichte über die Lage. Als zur Einberufung der Konstituante soll lediglich der Wohlfahrtsausschuß anerkannt werden. Verschiedene Organisationen, wie das Komitee der organisierten Eisenbahner, die Ungeheilten der Petersburger Telegraphenagentur, die vereinigten Ständesbeamten und andere haben den Streik erklärt und sich dem Wohlfahrtsausschuß angeschlossen, der Vertreter an die Mannschaften der Ostflotte schickte, um mit ihnen in Verbindung zu treten. Aus den Berichten, die diese Vertreter vorlegten, geht hervor, daß die Matrosen mit Lenin sehr unzufrieden sind und entschlossen sein sollen, mit den Bolschewiki zu brechen.

Streifenkampf in Petersburg.

Aus Petersburg wird unter dem 11. November, 12 Uhr 15 Minuten, gemeldet: Die Regierungstruppen, d. h. die Truppen Kerenskis, sind in Petersburg eingetroffen. Die Panzerautomobile haben den Kampf mit den Maximalisten aufgenommen. Um 4 Uhr 20 Minuten wird gemeldet: Das Gewehrfeuer dauert fort. Die Regierungskräfte scheinen noch in geringer Stärke zu sein.

Stellungnahme der Entente-Diplomaten.

Nach Meldungen aus Petersburg über Helsingfors wird über die Stellung zu den jüngsten Ereignissen in Rußland geheim gehalten. Am Sonnabend fand wieder in Petersburg eine Konferenz alliierter Diplomaten bei Buchanan statt, deren Beschlüsse mitgeteilt wurden. Es hieß, daß die weitere Entwicklung dieser Lage zu ersten Maßnahmen von Seiten der Alliierten führen könne. Ferner beschloffen die Botchafter, keineswegs mit der Regierung der Bolschewiki in amtliche Verbindung zu treten und unverzüglich Rußland zu verlassen, falls sich die gesamte Armee tatsächlich dem Sowjet anschließen sollte. Demungachtet machte am Donnerstag Buchanan im Smolna-Institute einen Besuch.